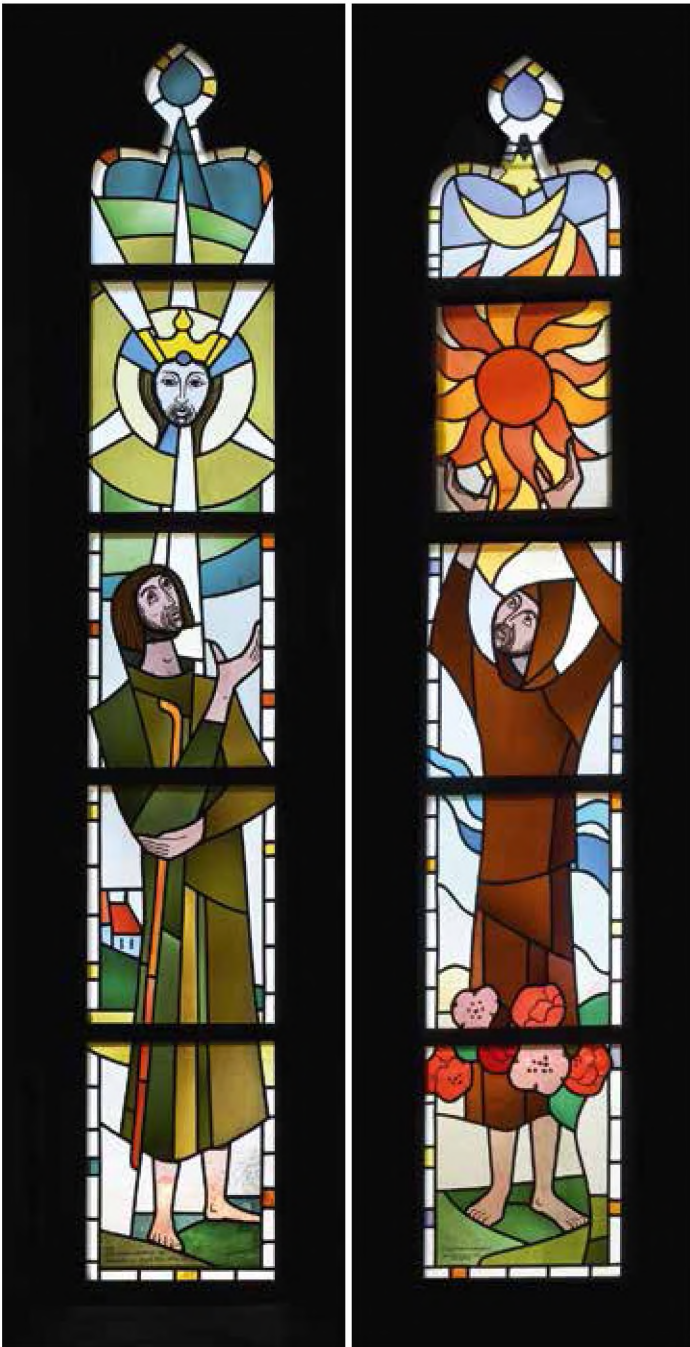


Die Stadler-Fenster

1982 kommen dann noch die beiden Glasmalereien von Karl Stadler in den Chor des Gotteshauses. Der Engelberger Pater achtet auch bei der Gestaltung seiner Fenster in Zuoz darauf, dem Raum Helligkeit zu belassen. Er beabsichtigt die Kirche durch eine frohe Farbgebung heiter zu stimmen und wo nötig und möglich, das Beengende zu sprengen. Die Dunkelheit will er bannen, das menschliche Gemüt nicht zusätzlich beschweren. Darum wählt er helle, gelbe und zum Teil sogar farblose Scheiben. Die Bedeutung des Lichts betont der Pater in seinen beiden Zuoz-Fenstern zusätzlich auch in der Motivwahl. So gibt er der Sonne, als Quelle des Lichts, im einen Fenster viel Raum. Im selben oberen Drittel des zweiten Fensters setzt er symbolische Lichtstrahlen, welche die natürlichen zum ungefilterten Hereinstrahlen einladen. Stadler setzt das Schwarzlot nur zum Zeichnen von Konturen, nicht aber schattierend ein. So lässt er das Licht in den Raum von Santa Chatrigna fluten. Er bringt damit zum Ausdruck, dass seine Religion trotz allem Menschenelend, trotz Leiden und Kreuz die Religion der frohen Botschaft, der Erlösung und Auferstehung ist. Neben diesem formalen Credo fühlt sich der Pater als Kirchenkünstler verpflichtet, sich einem gewählten Thema voll und ganz zu stellen. So lässt er sich bei der bildlichen Umsetzung eines Sujets vor allem von der Bibel oder der Überlieferung leiten. Sein künstlerisches Ziel ist Gottes Offenbarung und Wirken in Begebenheiten und Begegnungen, in Symbolen und Gleichnissen durch sein Werk sichtbar und präsent zu machen.

Bruder Klaus – Strahlkraft

Das Sujet des Eremiten Nikolaus von Flüe liegt dem Pater aus dem Engelberger Kloster natürlich nahe. Nikolaus' Klausen deutet Stadler in der unteren, linken Bildhälfte an. Karl Stadler stellt Bruder Klaus in traditioneller Weise als bärtigen Eremiten mit Pilgerstock aber ohne den sonst üblichen Rosenkranz dar. Den barfüssigen Einsiedler lässt er zum Himmel schauen und den Blick auf eine etwas seltsam geometrisch anmutende Symbolik aus gekröntem Haupt und Strahlen richten. Diese Komposition ist nun keineswegs ein blosses Kunstgebilde des Glasmalers. Vielmehr nimmt Stadler damit Bezug auf das Sachsler Meditationstuch. Dieses mobile Altarbild ist um 1470 in Basel entstanden und zehn Jahre später auf Umwegen in den Besitz



Links: Bruder Klaus,
Kirche Santa Chatrigna,
Karl Stadler, 1983.

Rechts: Franziskus,
Kirche Santa Chatrigna,
Karl Stadler, 1982.

des Einsiedlers gekommen. Stadler hat aus diesem historischen Bild zwei wesentliche Elemente für sein Glasfenster übernommen. Zum einen das gekrönte Haupt im Zentrum, das weder Gott noch Gottvater darstellt, sondern ursprünglich vermutlich auf Karl den Kühnen bezogen war. Zum anderen kopiert er die gegenläufigen Lichtstrahlen, welche im Originalbild sechs äussere Medaillons mit dem Zentrumskreis verbinden. Die beiden Richtungen von Lichtstrahlen werden als zwei Ebenen des Verstehens interpretiert, in denen zuerst der Glaube aufgenommen wird und in der Folge als gutes Werk wieder nach aussen wirkt. Indem Stadler die Strahlen auf seiner Interpretation transparent hält, ermöglicht er dem Sonnenlicht der Symbolik zusätzliche Lebendigkeit zu verleihen. So schafft er auch eine Verbindung zu seinem Nachbarfenster, wo ebenfalls ein Lichtsymbol den oberen Fensterteil besetzt.

Franziskus – Homage an das Licht

Auch sein zweites Zuozer Fenster widmet der Mönch aus Engelberg einem Eremiten. Die Komposition des Franziskus-Motivs enthält – von der diskret einfassenden Bordüre abgesehen – keine dekorativen Elemente zu rein künstlerischem Selbstzweck. Weder die Blumen, die in Form und Farbe an die Holzschnitte eines Ferdinand Gehr (1896–1996) erinnern, noch die blauen Bänder in der Bildmitte, dienen der simplen Dekoration. Auch die übereinander angeordneten Gestirne Sonne, Mond und Stern sind keine blossen Verzierungen, sondern gezielt gesetzte Referenzen. Mit allen Komponenten seiner Zuozer Glasmalerei bezieht sich der Künstler auf einzelne Strophen des Sonnengesangs des Franz von Assisi. Dieser Text mit dem Titel *Der Gesang von Bruder Sonne* ist ein Loblied auf den Herrn und seine Schöpfung. Gepriesen werden darin die Elemente mit ihrer positiven Energie und Kraft für die irdischen Geschöpfe. Das Gedicht zählt aufgrund seiner dichterischen Gestalt und seines Inhalts zur Weltliteratur. Wohl erst in der Zwiesprache mit diesem Lobgesang lässt sich die tiefere Botschaft dieses Fensters für den Betrachter umfassend erschliessen.

St. Josefshaus, Engelberg,
Karton (Entwurf) zum
Franziskusfenster 1:1,
Karl Stadler.



Pater Karl Stadler

Bereits mit 21 Jahren tritt der junge Ostschweizer Karl Stadler (1921–2012) ins Kloster Engelberg ein, wo er wenige Jahre zuvor schon das Gymnasium absolviert hat.

Nach Abschluss des Theologiestudiums und der Priesterweihe erlaubt ihm das Kloster das Studium an der Kunstgewerbeschule Basel. Hier hat er das Glück, auf Lehrerpersönlichkeiten zu treffen, die auch als Kunstschaffende ihre Zeit prägen. Im Fach Landschaft- und Figurenzeichnen etwa unterrichtet ihn Theo Eble. Der Mitbegründer der expressionistischen Gruppe Rot-Blau II, Max Sulzbacher (1904–1985), schärft seine Sinne für Farben und Formen. In Anatomie und im figürlichen Zeichnen unterweist ihn Walter Bodmer (1903–1973), seines Zeichens Gründungsmitglied der antifaschistischen Künstlervereinigung Gruppe 33. Hier in Basel lernt er die künstlerische Moderne kennen, begegnet dem Werk von Cézanne, Klee, Braque und Picasso oder auch von Matisse und Chagall. Beim ehemaligen Engelberger Klosterschüler, dem Bildhauer Albert Schilling (1904–1987), nimmt er Lektionen im Modellieren. Nach Abschluss seiner Kunstausbildung wird Stadler zurück ins Kloster Engelberg gerufen. Am dortigen Gymnasium ist er als Zeichnungslehrer tätig und wirkt gleichzeitig als freier Künstler. Sein Werk zeugt von einer erstaunlichen Vielfalt: So beschäftigte er sich neben der Malerei auch als Plastiker, Fotograf und Publizist. Die zumeist sakralen öffentlichen Werke des Benediktinermönchs sind hauptsächlich in Kirchen und Kapellen der Zentralschweiz zu finden. Im Kanton Graubünden konnte er noch im Chor der Laurentiuskirche von Untervaz (im Bezirk Landquart) ein weiteres Glasgemälde in Form eines sogenannten *Vaterauge Gottes* gestalten.



Pater Karl Stadler
im Atelier.